

Lyrik des Deutschen Mittelalters (LDM)

Hg. von Manuel Braun, Sonja Glauch und Florian Kragl

Einführung in die Edition

1. Konzeption

Perspektivisch hat das Projekt »Lyrik des deutschen Mittelalters« das Ziel, sämtliche lyrische Texte des deutschsprachigen Mittelalters neu aus den Quellen herauszugeben; praktisch geht es in Etappen vor und ediert nach und nach einzelne Korpora. Im Zentrum der Editions-tätigkeit steht derzeit der Minnesang. Entsprechend werden Sangsprüche nur dann ediert, wenn sie Teil von Autorsammlungen sind, die zu einem Gutteil Minnesang enthalten. In Reaktion auf jüngere mediengeschichtliche sowie text- und editionstheoretische Forschungen bildet vor allem die handschriftliche Überlieferung den zentralen Bezugspunkt der neuen Edition, weniger die Editionspraxis der germanistischen Mediävistik.

Das bedeutet zum einen, dass die Edition, wo immer möglich, das Digitalisat der Handschriften bereitstellt, sodass alle weiteren Bearbeitungsschritte von den Benutzern an der Quelle selbst überprüft werden können. Zum anderen enthält »Lyrik des deutschen Mittelalters« stets sämtliche Zeugen eines Textes und ediert diese für sich; sie bricht also mit dem rekonstruktionsphilologischen Konstrukt des Mischtextes. Aufeinander bezogen werden die verschiedenen Überlieferungsträger in den Synopsen sowie im Kommentar. Letzterer ist der Ort, an dem der Wert und das Verhältnis der jeweiligen Zeugen zueinander sowie andere traditionelle textkritische Fragen thematisiert werden. Diese werden also nach wie vor gestellt, aber nur noch diskursiv beantwortet, nicht mehr durch Eingriffe in den überlieferten Wortlaut. Der Glaube an die Möglichkeit, den Autortext oder wenigstens den Archetypus wiedergewinnen zu können, ist der Mediävistik in dem Maße abhanden gekommen, wie ihr Respekt für die Materialität der Handschrift gestiegen ist. Die Verpflichtung auf die Überlieferung ist also das Leitprinzip von »Lyrik des deutschen Mittelalters«, was freilich keinen Rückfall auf die Position eines Positivismus der Handschriften bedeutet. Vor diesem bewahrt sie nicht nur die lange textkritische Tradition, deren Reflexionsstand von jeder und also auch von der vorliegenden Neuausgabe einzuholen ist, sondern auch der Wunsch, den Benutzern den Zugang zu den überlieferten Texten zu erleichtern, indem sie diese durch Kommentare aufbereitet.

Beim Minnesang sind alle Zeugen Teil der Edition. Anders verfährt das Projekt derzeit beim Sangspruch. Denn da die Kunst der Meistersinger unmittelbar an diesen anschließt, sich auf dessen Sänger beruft und seine Texte und Töne weiterverwendet und weiterdichtet, sind viele Texte aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit überliefert, die in den Handschriften zwar hochmittelalterlichen Autoren zugeschrieben werden, mit großer Sicherheit aber nicht von diesen stammen. Die Veränderung, die die Gattung des Sangspruchs im Übergang zum Meistergesang erfahren hat, schlägt sich auch in einem Einschnitt in der Überlieferung nieder, der um 1350 liegt. Entsprechend erfassen Editionen von Sangsprüchen nur jene Texte, die sich in Handschriften finden, die vor dieser Schwelle geschrieben worden sind. Später überlieferte, dem Autor zugeschriebene Texte werden nur dann ediert, wenn sie Parallelüberlieferung zu dieser Frühüberlieferung darstellen.

Den durchaus widerstreitenden Interessen der Überlieferungssituation, der Forschungstradition sowie der Benutzerfreundlichkeit zugleich gerecht zu werden, ist das Ziel von »Lyrik des deutschen Mittelalters«; ihm verdankt sich seine Konzeption, deren Kern ein erst im digitalen Medium mögliches Mehrschichtenmodell ausmacht. Das heißt, dass der handschriftliche Text, der im Abbild präsent ist, durch eine möglichst genaue Transkription in ein modernes Zeichensystem (Unicode bzw. XML/TEI) umgesetzt wird. Im weiteren Verlauf der editorischen Arbeit wird diese Transkription nicht überschrieben, sondern sie bleibt als eine Möglichkeit der Textansicht verfügbar. Als Standardansicht bietet die Edition allerdings einen behutsam normierten Text, der gegebenenfalls gebessert, mit Apparaten und Kommentaren sowie einer (abschaltbaren) modernen Interpunktion versehen ist. Zu oberdeutschen Handschriften, die vor 1350 geschrieben worden sind, lässt sich schließlich als Lesehilfe eine entsprechende [Normalisierung](#) zuschalten. Der normalisierte Text ist deshalb nicht als Standardansicht gewählt, weil seine Künstlichkeit bewusst gehalten und weil ein uneinheitliches Bild in den Synopsen vermieden werden soll. Denn die Texte späterer und/oder mittel- und niederdeutscher Handschriften, die zu weit vom Normalmittelhochdeutsch der Grammatiken entfernt sind, werden nicht normalisiert. Die Praktiken und Prinzipien der beiden Bearbeitungsschritte [Transkription](#) und [Edition](#) werden im Folgenden genauer erläutert.

2. Transkription

Transkribiert werden alle Zeichen, die für den Textbestand irgendwie relevant sein können, und zwar nicht nur im literaturwissenschaftlichen, sondern auch im sprachhistorischen Sinn. Das sind neben Buchstaben und Abkürzungen, die Buchstaben vertreten, Hinweise auf die Gliederung des Textes (Virgeln, Punkte, Capitulum etc.). Auch unsicher Lesbares wird transkribiert, die Unsicherheit der Lesung aber [graphisch](#) verdeutlicht. Nicht erfasst werden hingegen Zeichen, die wie Zierstriche oder Federproben jenseits des Textes angesiedelt sind.

In Fragen der Groß- und Kleinschreibung folgt die Transkription stets der Handschrift. Eine Ausnahme stellen die *litterae notabiliores* dar, die auch dann als Majuskeln realisiert werden, wenn es sich bei ihnen um überdimensionierte Minuskeln handelt. Auch Getrennt- und Zusammenschreibung folgen der Handschrift. In Zweifelsfällen orientiert sich die Transkription am Usus der jeweiligen Handschrift oder, wenn dieser keinen Hinweis gibt, an dem der Wörterbücher. Allographie (einschließlich der Diakritika) werden zu einem Zeichen zusammengeführt; nur das Schaft-*s* bleibt erhalten. Die Verbindung von Schaft-*s* plus *z* erscheint als *ß*, rundes *s* plus *z* als *sz*. Bei späten Bastarda-Codices können handschriftenspezifisch auch verschiedene Grapheme bzw. Graphemgruppen zu einem Zeichen zusammengefasst sein, also etwa *y*, *ii* und *ij* zu *ii*. Derartigen Vereinfachungen geht eine sorgfältige Analyse der Schreibgewohnheiten voraus, die in der Beschreibung der fraglichen Handschrift dokumentiert ist, und sie werden nur dann vorgenommen, wenn sie keine Auswirkung auf den Lautwert haben.

Korrekturen am ursprünglichen Text werden grundsätzlich immer dann transkribiert, wenn davon auszugehen ist, dass sie ›alt‹ sind. Über nicht berücksichtigte Korrekturen ›jüngerer‹ Hände informiert der Korpuskommentar. Korrekturen werden in der Regel [graphisch](#) veranschaulicht, komplexe Fälle ggf. im Apparat erläutert. Die Transkription folgt der korrigierten Fassung, was bedeutet, dass im Zweifelsfall (z. B. bei der Umstellung von Wörtern) diejenige Textgestalt Vorrang erhält, die aus der Korrektur hervorgegangen ist. Auf der übergeordneten Ebene eines Liedes oder Bars gilt Analoges für die Einfügung von Nachtragstrophen.

Die Grundeinheit der Transkription ist jeweils die Strophe, doch erfasst sie auch Paratexte und weist sie als solche aus (in der Transkriptionsansicht durch rote Farbe: **ain anders**, in der

Editionsansicht durch Kursivierung: *ain anders*). Auch wenn die Handschrift einen Strophenverbund anders als durch Überschriften herausstellt – etwa durch die Farbe von Initialen oder durch das Paragraphenzeichen –, notiert das die Transkription. Was die *mise en page* angeht, wird Zeilenwechsel mit einfacher, Spalten- und Seitenwechsel mit doppelter Virgel kodiert. Bei nachgetragenen Wörtern und Strophen beschreibt der Apparat das Nachtragszeichen. Lücken, die durch nachträglichen Materialverlust entstanden sind, werden notiert, und die Zahl der fehlenden Zeichen bzw. Zeilen wird angegeben. Auf bewusste Aussparungen verweist hingegen der Apparat.

3. Edition

3.1. Normierung

Um die Lesbarkeit des Textes zu erhöhen, greift die Edition normierend in die Graphematik der Handschrift ein.

- a. Abbriviatoren werden aufgelöst, und zwar zu der Form, die die Handschrift als Vollform verwendet.
- b. Rundes und Schaft-*s* werden zu rundem *s* zusammengefasst.
- c. *u/v* und *i/j/y* werden nach ihrem konsonantischen bzw. vokalischen Lautwert ausgeglichen.
- d. Die Getrennt- und Zusammenschreibung wird behutsam nach Maßgabe der Wörterbücher reguliert. Wo handschriftliche Schreibungen freilich schon den modernen entsprechen, bleiben sie erhalten. Pro- und Enklise der Negationspartikel wird hergestellt, bei Pronomen ist sie mit ' verdeutlicht (*moht'er*). Krasis wird nicht aufgelöst. Präfixe werden mit dem Wortstamm verbunden. Alle problematischen Fälle sind als [Konjekturen](#) ausgewiesen.
- e. Diakritika wie ` ´ ˆ ˜ ˘ ˙ ˚ ˛ ˜ ˘ ˙ ˚ ˛ werden handschriftenspezifisch zusammengefasst, wenn sie dieselbe phonematische Funktion erfüllen.

3.2. Normalisierung

Um Lesegewohnheiten zu bedienen, stellt die Edition wahlweise eine normalisierte Version des Editionstextes bereit. Grundlegend dafür sind die Flexionsparadigmen in ²⁴[Mhd. Gramm.](#) sowie die Wortformen der [Wörterbücher](#) (BMZ, Le, MWB). Bieten diese mehrere Formen, ist jene gewählt, die dem Wortlaut der Handschrift am nächsten kommt. Ein normalisierter Text wird nur dann angeboten, wenn die sprachhistorische und dialektgeographische Distanz eines Überlieferungszeugen zum ›Normalmittelhochdeutschen‹ eine rein lautliche ›Normalisierung‹ sinnvoll erscheinen lässt.

3.3. Interpunktion

An die Stelle der handschriftlichen (Virgeln, Punkte, Capitulum etc.) tritt in der Standardansicht eine vom Herausgeber hinzugefügte Interpunktion. Sie folgt den Regeln der gegenwärtigen Rechtschreibung und verwendet die heute üblichen Zeichen. Klar erkennbare Rollenrede sowie zitierte Rede werden von Anführungszeichen umschlossen; das gilt unterschiedslos für Frauen- wie für Männerrede.

3.4. Konjekturen

Die Ausrichtung auf die Überlieferung legt die Schwelle für [Konjekturen](#) hoch. Vor jedem Eingriff ist erwogen worden, ob sich das als Fehler wahrgenommene Phänomen nicht auch anders – etwa als poetisch gewollter Normbruch, als Ergebnis des Sprachwandels etc. – erklären lässt. Schwierige Fälle sind im Apparat erläutert. Konkret werden unter Fehlern vor allem Verstöße gegen die Grammatik verstanden, mitunter auch gegen das Reimschema. Hingegen gibt es keine Eingriffe *metri causa*.

3.5. Apparate

Den Text begleiten drei Apparate. Der erste ist rein überlieferungskritisch; er notiert Auffälligkeiten der Handschrift und verzeichnet bei Konjekturen die handschriftliche Lesung. Der zweite ist textkritisch und dokumentiert die Eingriffe älterer Editionen, allerdings nur dann, wenn der Editor sie nach wie vor für relevant hält (z. B. Übernahme einer Konjektur, Bereitstellung einer bedenkenswerten alternativen Textgestalt). Der dritte bietet Erläuterungen textkritischer Sachverhalte sowie Lese- und Verständnishilfen.

3.6. Überschriften

Ebenfalls hinzugefügt werden dem Text bzw. der Strophe Überschriften. Die Textüberschrift besteht aus dem Autornamen, den die Handschrift angibt, jedoch in einer einheitlichen Schreibung, dem Initium sowie der Sigle der Handschrift und den Strophennummern des jeweiligen Zeugen: »Rubin, ›Lob der reinen wibe mac‹ (A 1 2 3)«. Die Strophenüberschrift verwendet hingegen Kürzel, die zugleich der Zitation dienen. So wäre »B Dietm 4« die vierte Strophe der Sammlung ›Dietmar von Aist‹ in der Weingartner Liederhandschrift. Nach diesem System können auch Texte bzw. Textbündel zitiert werden: C Knecht 20f. = A Leuth 41f. oder C Mezze 19–21 et. al.

3.7. Kommentare

Beigegeben ist jedem Text auch ein Kommentar. Dieser enthält Hinweise zur Überlieferung – entsprechend bezieht er sich nicht auf einen einzelnen Zeugen, sondern nimmt die gesamte Parallelüberlieferung in den Blick –, zur Metrik und zum Inhalt (einschließlich Hinweisen zum Genre, zur literarhistorischen Position etc.).

Aspekte, die einen einzelnen Text übergreifen, behandeln der Autor- und der Korpuskommentar. Autorkommentare nehmen alle Texte in den Blick, die in den verschiedenen Zeugen unter dem entsprechenden Namen überliefert sind (einschließlich der Parallelüberlieferung); sie enthalten Hinweise zum (historischen) Autor, stellen die Überlieferungslage dar und charakterisieren das jeweilige Œuvre. Korpuskommentare setzen auf der Ebene des einzelnen Überlieferungsträgers an und untersuchen auf dieser eine konkrete Sammlung.

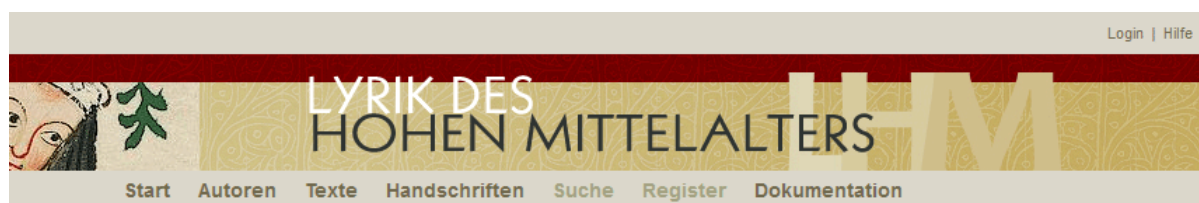
Hinweise zur Benutzung

1. Technische Voraussetzungen

Die Editionsplattform ist für neuere Browserversionen (Firefox, Chrome, Safari) optimiert. Bei der Benutzung veralteter Versionen oder des Internet Explorers können Anzeigefehler auftreten. Die Benutzung von Javascript muss aktiviert sein ([Wie wird JavaScript in einem Webbrowser aktiviert?](#)). Das Setzen von Cookies müssen Sie zulassen, falls Sie sich als Benutzer anmelden wollen oder wenn Sie ihre Einstellungen für die Textansicht als Standardmodus speichern möchten.

Momentan (Stand 12/2017) ist das gesamte Angebot an Texten und Bild-Digitalisaten frei, d. h. auch ohne Benutzeranmeldung zugänglich. Dies kann sich in der Zukunft ändern, je nach Genehmigungen der Rechte-Inhaber.

2. Zugangspfade zu den Texten



Zugang zu den Liedern, Leichen und Sangsprüchen bietet die obere Menüleiste mit den Optionen »Autoren«, »Texte«, »Handschriften«, »Suche« und »Register«. Blass gefärbte Optionen sind jedoch noch gesperrt und werden erst zu einem späteren Zeitpunkt benutzbar.

2.1. Autoren

Geboten wird hier eine alphabetische Liste der Dichter in standardisierter Schreibung. Für die Autorennamen orientiert sich das Projekt an den entsprechenden Einträgen der zweiten Auflage des ›Verfasserlexikons‹. Über diese Liste gelangt man zur Anzeige der Überlieferung eines bestimmten Autors, der sogenannten **Autorseite** (vgl. Abb.). Die Anfangszeilen der Lieder, Leiche und Spruchtöne sind hier in der Schreibung der jeweiligen Handschrift wiedergegeben. In der Liste erscheinen daneben auch eingebürgerte ›Titel‹ von Texten wie »Kranzlied« oder »Narzisslied«.

Falls Texte, die dem Autor in mindestens einem Textzeugen zugeschrieben sind, anderweitig unter anderem Dichternamen oder anonym überliefert sind, sind diese Fassungen unter **Parallelüberlieferung** aufgeführt; in eckigen Klammern steht die dortige Verfasserzuschreibung oder ›Namenlos‹, falls eine solche Zuschreibung fehlt.

Ein einzelnes **Korpus**, d. h. die Überlieferung des Autors in einer bestimmten Handschrift (sog. **Korpusseite**), kann über den zweiten Auswahlkasten am linken Seitenrand angesteuert werden. Ein zusätzlicher Korpuskommentar lässt sich dann (soweit vorhanden) unterhalb des Kommentars »Zu Autor und Überlieferung« aufklappen.

Auswahl nach Gattungen und Sangspruchstönen

Auswahl nach einzelnen Handschriften

aufklappbarer Kommentar zu Autor und Überlieferung

Symbole für bereits abrufbare Teile der Edition: D = Digitalisat, T = Transkription, E = Edition, K = Kommentar

verschiedene Sortiermöglichkeiten der Übersicht

Heinrich von Breslau

Hg. von Florian Kragl

► **Zu Autor und Überlieferung**

Lieder, Leiche, Sangspruch ▾

Ich klage dir, meie, ich klage dir, sumerwunne C 4 5 6 7 8

Mir ist das herze worden fro C 1 2 3

Hs. Strophen ▾

Editionen ▾

D T E K KLD 23 II

D T E K KLD 23 I

Parallelüberlieferung unter anderen Dichternamen oder ohne Zuschreibung

Ich klage dir, mai, ich klage dir, sumerwunne f 1 2 3 4 5

[Namenlos]

[...] mynen kumber [Namenlos] M₁ 1 2 3 4 5

D T E K KLD 23 II

D T E K KLD 23 II

Auswahl:

► Alle Texte

Leiche

Minnelieder

Auswahl:

► Alle Handschriften

C = Heidelberg UB, cpg 848

2.2. Texte

Hier findet sich eine alphabetische Liste der Anfangszeilen aller Lieder, Leiche und Spruchstrophen. Mehrfache Überlieferung unter demselben Autornamen ist in einer Zeile zusammengefasst, mehrfache Überlieferung unter verschiedenen Autornamen erhält jedoch separate Einträge. Mehrfache Einträge erscheinen notwendigerweise auch, wenn Lieder mit verschiedenen Eingangsstrophen überliefert sind. Die Schreibung der Anfangszeile entspricht bei zusammengefasster Überlieferung der Schreibung in der hierarchisch am höchsten angesetzten Handschrift, das ist meist die älteste Handschrift. Ein Klick auf die Anfangszeile führt zum Text in *dieser* Handschrift. Jedoch sind auch die anderen Überlieferungen mit einem Klick auf die jeweilige Handschriften-Sigle in der Spalte »Hs.« erreichbar.

2.3. Handschriften

Dieser Zugangspfad erlaubt eine Übersicht zunächst über alle Überlieferungsträger (Handschriften und Drucke), aus denen bereits Texte ediert sind. Die Auswahl einer Handschrift führt weiter zu einer Übersicht über alle Sektionen mit lyrischen Texten, in die diese Handschrift gegliedert ist (meist Autor- oder Tonkorpora) und die im Portal bereits erfasst sind (eventuell ausgesparte Korpora dazwischen sind nicht vermerkt!). Diese Sektionen sind mit den Überschriften aufgelistet, die sie in der jeweiligen Handschrift tragen. Sektionen, die keine Überschriften bzw. keine Verfasserzuschreibungen tragen, erscheinen als »[Namenlos]«. Die Auswahl einer Handschriftensektion aus der Liste führt zu derselben **Korpusseite**, die auch über den Zugangspfad »Autoren« angesteuert werden kann.

2.4. Suche

Die Volltextsuche beruht auf einer internen Normalisierung und erfordert die Eingabe von normalisiertem Mittelhochdeutsch in die Suchmaske. Auf diesem Weg können Textstellen in allen Texten gefunden werden, auch wenn ihre Schreibung im einzelnen stark differieren sollte (*vroidē, freude, fröide* etc.). Die Suche kann auf eine einzelne Handschrift begrenzt werden.

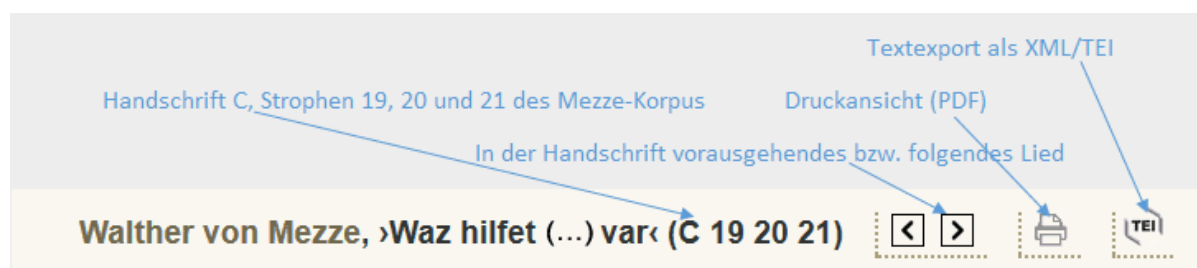
Komplexere Suchen nach Wortposition, gemeinsamem Auftreten von Wörtern etc. werden erst in einer späteren Phase des Projekts möglich sein.

2.5. Register

[Schlagwortregister (Motive, Gattungen, Formen)]

3. Textansicht

Die einzelnen lyrischen Texte werden auf einer jeweils eigenen Seite dargestellt. Die Überschrift nennt neben Verfasser und Anfangszeile den Ort der Überlieferung (Handschriftensigle und Strophennummern):



Da Leiche in vielen Handschriften wie eine einzige Strophe aufgeschrieben sind, erhalten diese nur *eine* Nummer (z. B. Wilder Alexander, C 1). Die einzelnen Leichversikel werden mit Buchstaben durchgezählt (1a–1z; falls mehr als 23 Versikel vorliegen, schließen sich 1aa–1zz an).

Genauere Angaben zur Überlieferung (Signatur der Handschrift, Blatt- oder Seitennummer) werden zusammen mit der Abbildung der Strophe eingebildet (s. unten 5. Abbildungen der Handschriften).

The screenshot shows the text view with the following elements:

- Kurztitel dieser Strophe (Handschriftensigle*, Korpusname**, Strophenummer):** C Mezze 19
- Sigle der wissenschaftlichen Standardausgabe*** mit dortiger Lied- und Strophenummer:** = KLD 62 VI 1
- Parallelüberlieferung** Zitationsvorschlag und Permalink für diese Strophe:** Zitieren
- Parallelüberlieferung**:** B Reimn 28, D Namenl; 226
- Text:**

I
Was hilfet mich, das ich ze frōmden frōiden var?
solde ich den gēsten frōide machen,
die wile ich selber trurig bin?
es mūs ein wib ê frōide bi mir senden dar:
5 in kan in allen niht gelachen,
si lache mir – so lache ich in.
minr frōiden hort lit in ir hūte,
da pfendet mich dū liebe gewalteklichen mitte.
si selig wib, si reinū gūte!
10 unsprechend ich si z'allen ziten bitte
in stummen wis unde mit verswignem mūte:
sus flehe ich si nach toren sitte.

*) Ein Siglenverzeichnis der Handschriften findet sich unter der Hauptmenü-Option [→Handschriften](#).

***) Der Korpusname ist durch die Angabe der ersten Seite präzisiert, falls es in einem Überlieferungsträger mehrere Sektionen mit demselben Korpusnamen gibt (z. B. Reg/LangT/94r = Regenbogen, Langer Ton, beginnend auf f. 94r).

****) Ein Siglenverzeichnis für Editionen und Forschungsliteratur findet sich unter der Hauptmenü-Option →[Dokumentation](#).

4. Texteinrichtung

Liedstrophen sind im Falle von Mehrstrophigkeit mit **römischen Ziffern** überschrieben.

Liedüberschriften des Überlieferungszeugen (soweit vorhanden) stehen *kursiv*.

Weitere benutzte **Symbole** sind in der →[Dokumentation](#) erläutert.

Konjekturen sind im Editionstext *kursiv und dunkelrot* dargestellt ...

... sowie im 1. Apparat vermerkt.

E Wa 138 = KLD 62 IV 1

I

Walther

Sich hūb ein ungefüger zorn
 von gūten frūnden **umme** ein wip.
 den hant sie beidenthalp verkorn,
 min hertze wider minen lip:
 5 dem hertzen wolten augen helfen minnen,
 da wider Streit der lip mit allen sinen sinnen.
 dor z̄v begonden **sie** mich laden.
 ichn weiz, wes ich mich underwant,
 daz ich sie sūnde uf minen schaden.

2 umme] v̄mme 7 sie] fīch 9 sūnde] fūnde

Unter dem Text der Strophen stehen **drei Apparate**:

5 dingen] dir gen 6 e] *fehlt*

5 wies allen guoten dingen abe gē *KLD*

4 einem an gesigen »ih̄n besiegen«. 5 Ein Überlieferungsfehler ist nicht unwahrscheinlich: abe einer Sache gān hieße »von einer Sache weggeben«. Wahrscheinlicher ist es, dass der Abgesang symbolisch vom Umschlagen der Jahreszeit spricht und die guoten dinge den Sommer meinen. Oder ist gemeint: »Seht, wie der dann alle guten Dinge, nämlich Gott u n d die sommerliche Welt, hinter sich lässt?»

1. Besonderheiten und Auffälligkeiten der Handschrift sowie die handschriftlichen Lesungen bei Konjekturen im edierten Text,
2. Textkritische Vorschläge älterer Editionen, sofern für die Herstellung des Editionstextes von Bedeutung,
3. Lese- und Verständnishilfen.

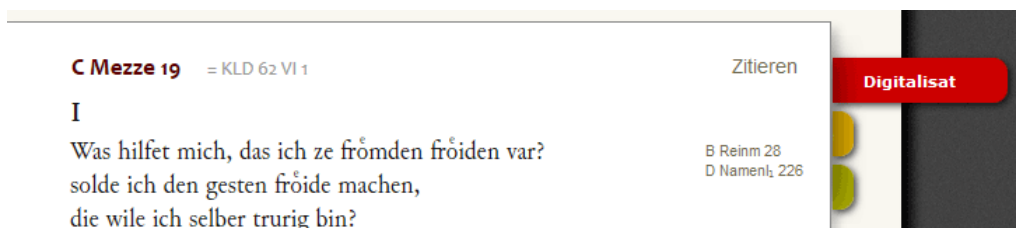
Strophen, deren Sprachstand dem Normalmittelhochdeutschen nahe steht (oberdeutsche Handschriften bis ca. 1350), lassen sich in drei verschiedenen ›Schichten‹ anzeigen: **Transkription, handschriftennahe Edition** und **normalisierte Textfassung**. Alle anderen (z. B. niederdeutsche oder frühneuhochdeutsche) Handschriften oder Drucke lassen sich nur als Transkription oder als handschriftennahe Edition ausgeben.

Am linken Bildschirmrand ist das mit **Einstellungen** beschriftete Menü ausklappbar, mit dessen Hilfe zwischen den verschiedenen Textdarbietungen gewechselt werden kann. Es fährt aus, wenn man es mit dem Mauszeiger streift. Geboten werden folgende Optionen:

| | |
|--|--|
| Anzeige: Transkription Anzeige: Edition | Diese Optionen ermöglichen es, den Text entweder in der Transkriptionsfassung, d. h. der buchstabengenauen Wiedergabe der Handschrift, oder der Editionsfassung zu betrachten. |
| Abkürzungen auflösen | Standardmäßig werden in der Transkription die handschriftlichen Abkürzungen wiedergegeben, doch kann mit dieser Option auf eine Anzeige umgeschaltet werden, in der die Abkürzungen aufgelöst sind. |
| Umbruch wie in der Handschrift | Standardmäßig ist die Transkription den Versgrenzen folgend umbrochen. Eine Wiedergabe, die den Zeilenwechseln der Handschrift folgt, kann mit dieser Option eingestellt werden. |
| Normalisierung | Die Editionsfassung vereinheitlicht standardmäßig die Schreibung der Handschriften nur zu einem geringen Grad (z. B. u/v-Ausgleich). Mit dieser Option lässt sich der Text in normalisierter Gestalt anzeigen, wobei die einzelnen Normalisierungsoperationen (die Vokallänge, Vokalqualität, Auslautverhärtung, Konsonantenschreibung betreffend) je nach Wunsch auch einzeln aktiviert oder deaktiviert werden können. |
| normalisierte Graphien markieren | Mit dieser Option können alle Normalisierungseingriffe optisch hervorgehoben werden. |
| Interpunktion ausschalten | Standardmäßig wird der Text mit moderner Interpunktion versehen, die sich mit diesem Schalter aber ausblenden lässt. |
| Kursivierung im Apparat invertieren | Standardmäßig steht Mittelhochdeutsches im Apparat recte, Bemerkungen der Herausgeber kursiv, was sich mit diesem Schalter aber umkehren lässt. |
| Apparat ans Liedende | Die Apparate werden standardmäßig unter jeder einzelnen Strophe angezeigt, können aber mit diesem Schalter auch gesammelt ans Ende des Liedes gestellt werden. |

5. Abbildungen der Handschriften

Ein Klick auf den roten Reiter rechts neben dem Textfeld blendet – soweit vorhanden – die Abbildung der Handschrift ein (und blendet sie auch wieder aus).








Eine Lupe läuft über den Handschriftenausschnitt, wenn man mit der Maus über die Abbildung fährt:



Schwarz hinterlegt im Bildausschnitt links unten sind die näheren Angaben zum Überlieferungsträger: Landläufiger Name der Handschrift, besitzende Bibliothek, Signatur, Blatt- oder Seitennummer des abgebildeten Ausschnittes.

Die anklickbaren Symbole unter dem Handschriftenausschnitt bewirken Folgendes:

-  ruft die ganze Seite in einem neuen Fenster im DFG-Viewer auf. Im DFG-Viewer ist es möglich, in der Handschrift zu blättern. (Der Link wird nur angezeigt, wenn die jeweilige Handschrift von der besitzenden Bibliothek für den DFG-Viewer angeboten wird.)
-  scrollt den Ausschnitt nach oben, um die Umgebung der Strophe auf der Handschriftenseite zu zeigen
-  scrollt den Ausschnitt nach unten
-  blättert um eine Spalte oder Seite weiter, falls der Text der Strophe über einen Spalten- oder Seitenwechsel hinwegläuft
-  blendet die Abbildung der Handschrift wieder aus.

6. Synopsen

6.1. Strophensynopse

Ein Klick auf den gelben Reiter öffnet die Darstellung der Gesamt-Überlieferung eines Textes, und zwar in Form einer **Strophensynopse**.

The screenshot shows a text snippet from 'C Mezze 19 = KLD 62 VI 1'. The text is: 'I Was hilfet mich, das ich ze frömden fröiden var? solde ich den gesten fröide machen, die wile ich selber trurig bin?'. To the right, there are buttons for 'Zitieren', 'B Reinm 28', and 'D Namenh, 226'. A yellow tab labeled 'Strophensynopse' is visible on the right side of the interface.

Die Strophen aller Handschriften sind in dieser Darstellung in Entsprechung zur Strophenreihenfolge der Leitversion (in der ersten Spalte) angeordnet:

| | A als neue Leitversion | B als neue Leitversion | D als neue Leitversion |
|---|---|------------------------|---|
| <p>C Mezze 31 I So we dir, welt, daz ich dir niht entrinnen mag, so wandelber, als</p> | <p>A Mezze 7 I So we dir, welt, daz ich dir niht entrinnen mac, so wandelbere, als</p> | | <p>D Namenl, 229 IV So we dir, werlt, daz ich dir niht entrinnen mac! so wandelbere, als</p> |

Leitversion ist hier C.

Wie in der Leitversion bildet die Strophe auch in A den Liedbeginn.

In B findet sich zu dieser Strophe keine Parallele.

In D hingegen steht die entsprechende Strophe in der handschriftlichen Anordnung an vierter Stelle; hier ist die Reihenfolge für die Synopse umgestellt.

Eine **andere Leitversion** – und somit eine andere Strophenreihenfolge – wählt man mit einem Klick auf die Links in der Kopfleiste.

Die horizontale Abfolge der **Handschriften** (Spalten) kann frei vertauscht werden. Dazu klickt man auf die Kopfleiste und zieht mit gedrückter Maustaste die Spalte an den gewünschten Ort.

Möchte man nicht alle Handschriften nebeneinander betrachten, kann man jede auch mit einem Klick auf das **rote Kreuzsymbol** ausblenden.

Die **Spaltenbreite** kann im Einstellungs-Menü links angepasst werden. Die meisten Browser erlauben auch die Verkleinerung der gesamten Seite mit STRG-Minus und die Vergrößerung mit STRG-Plus.

Im Einstellungs-Menü kann auch zwischen der Anzeige der normalisierten und der handschriftennahen Edition gewählt werden. Die synoptische Darstellung der Transkriptionsansicht ist dagegen noch nicht funktionsfähig.

Eine **Druckversion** (PDF-Dokument) lässt sich am Fuß der Seite aufrufen.

6.2. Textsynopse

Ein Klick auf den hellgrünen Reiter öffnet die **Textsynopse**.

C Mezze 19 = KLD 62 VI 1

I

Was hilfet mich, das ich ze frömden fröiden var?
solde ich den gesten fröide machen,
die wile ich selber trurig bin?

Zitieren

B Reimm 28
D Namenl; 226

Textsynopse

In der Ansicht der Textsynopse behalten alle Handschriften ihre **je eigene Strophenreihenfolge** bei; parallel überlieferte Strophen sind mit derselben Farbe hinterlegt.

| A ✖ | B ✖ | C ✖ | D ✖ |
|--|--|--|---|
| <p>A Mezze 7 I So we dir, welt, daz ich dir niht entrinnen mac, so wandelbere, als ich dich vindel du soltest mir wol urlap geben. waz hilfet mich, daz ich din ie mit ruhten pfleg? 2 ich was dar wüde din gesinde. du swachest unser beider leben, du erest den, der dich uneret, unde ubersihst an eren den, der dich wol eren kan. wer hat dich selben valsch geleret? 10 der tiavel, der dir eren niht engan. des wirt sin vroide gar an dir gemeret, daz du ime erest sinen man.</p> <hr/> <p><small>1 Paraphrasen aus dem <i>Roman</i> (markiert Liedgigen) 7 dich ich 11 dir d gehorst aus m</small></p> <hr/> <p><small>4 ruhten truten <i>KLD</i></small></p> | <p>B Reimm 28 I Was hilfet mich, das ich ze vrömden vröiden var? solt ich den gesten vroide machen, die wil ich selber trurig bin? es mas ain wip e vroide bi mir senden dar: 2 ich kan den luten niht gelachen, si lache mir – so lach ich in. miner vroiden hart lit in ir hute, da pfende mich du liebe gnedelichen mit. si selig wip, si reine, gütel! 10 unsprechent ich si ze allen ziten bit in stummen wise unde mit verwigenem müte: sus vlehe ich si nach toren sit.</p> <hr/> <p><small>5 den luten niht offenbar über <i>Roman</i> (?) in der <i>Ziele</i> nachgetragen; zur gelachen ein oder zwei Buchstaben nachtr.</small></p> <hr/> <p><small>6 st lache mir Satzapokopea.</small></p> | <p>C Mezze 31 I So we dir, welt, daz ich dir niht entrinnen mag, so wandelber, als ich dich vindel du soltest mir wol urlap geben. waz hilfet mich, daz ich din ie mit tröwen pfleg? 2 ich was darh wüde din gesinde. nu swachest unser beider leben unde erest den, der dich uneret, unde ubersihst an eren den, der dich wol eren kan. wer hat dich solhen valsch geleret? 10 der tiavel, der dir eren niht engan. des wirt sin fröide dort von dir gemeret, das du im erest sine man.</p> <hr/> <p><small>3 urlap urlap 13 Rot der Spalte und eine weitere Seite frei.</small></p> | <p>D Namenl; 226 I Waz hilfet mich, daz ich zu vrömeden vröiden var? sol ich den gesten vroide machen, di wile ich selbe trurig bin? ez mas ein wip e bi mir vroide senden dar: 2 ich enkan den luten niht gelachen, si lache mir – so lach ich in. min vroiden hart lit gar in ir hute, da pfendet mich di liebe vil gewaltliche müte. si reine selic wip, si gütel! 10 unsprechent ich si manige stunde bite in stummen wise unde mit verwigenem müte: sus vlehe ich ir nach toren site.</p> <hr/> <p><small>6 lache durch <i>Roman</i> aus entlachen korrigiert. 8 müte mit- 10 unspre-/chent vt tpre-/chert</small></p> <hr/> <p><small>6 st lache mir Satzapokopea.</small></p> |
| | <p>B Reimm 29 II Were ich nu min, als ich e min gewesen bin, so lachet ich us vrigem müte vrilich al durch min selbes mant. nu hat ain wip urwissent mir min herze hin. 2 solt ich den smerzen rün der gütten ze reht al durch ir oren kunt? vermist man min danne bi den luten, man vindet mich vil lüte dort in ir gewalt. mus ich nu swigent also trüten, 10 das swigen tut mich trurlichen alt. mus aber ich irs mit rede gar betüten, owe, so dank ich si ze halt.</p> <hr/> <p><small>5 Fiktionale Reimbindung (wie in H. C).</small></p> | | <p>D Namenl; 227 II Were ich nu min, als ich min e gewesen bin, so lachet ich von vrien herzen vrilich al durch min selbes mant. Nu hat ein wip urwissende mine vroide hin. 2 kund ich gestin nu disen smerzen ir herzen durch ir oren kunt! vermist ich min selbes danne bi den luten, so vund ich mich lüte dort in ir gewalt. sol ich si swigend also trüten, 10 daz swigen tut mich trurlichen alt. sol ichz ir aber mit rede betüten, owe, so danke ich si ze halt.</p> <hr/> <p><small>7 untrich r ent. von anderer Hand nachgetragen</small></p> |
| | <p>B Reimm 30 III Das si mir ist so rehte liep, toht ir das wol, so tete es mir niht we so sere,</p> | | <p>D Namenl; 228 III Daz si mir ist so liep, tete ir daz wol, so entete ez mir nit so we so sere,</p> |

6.3. Schematische Synopse

Ein Fenster mit der **schematischen Strophensynopse** (sofern Mehrfachüberlieferung vorhanden ist) lässt sich mit einem Klick auf »Synopt. Schema« im Kästchen »Überlieferung« links neben dem Strophenfeld öffnen:

Walther von Mezze, ›Waz hilfet mich, daz ich ze frömden fröiden var‹ (C 1)

Überlieferung (Synopt. Schema)

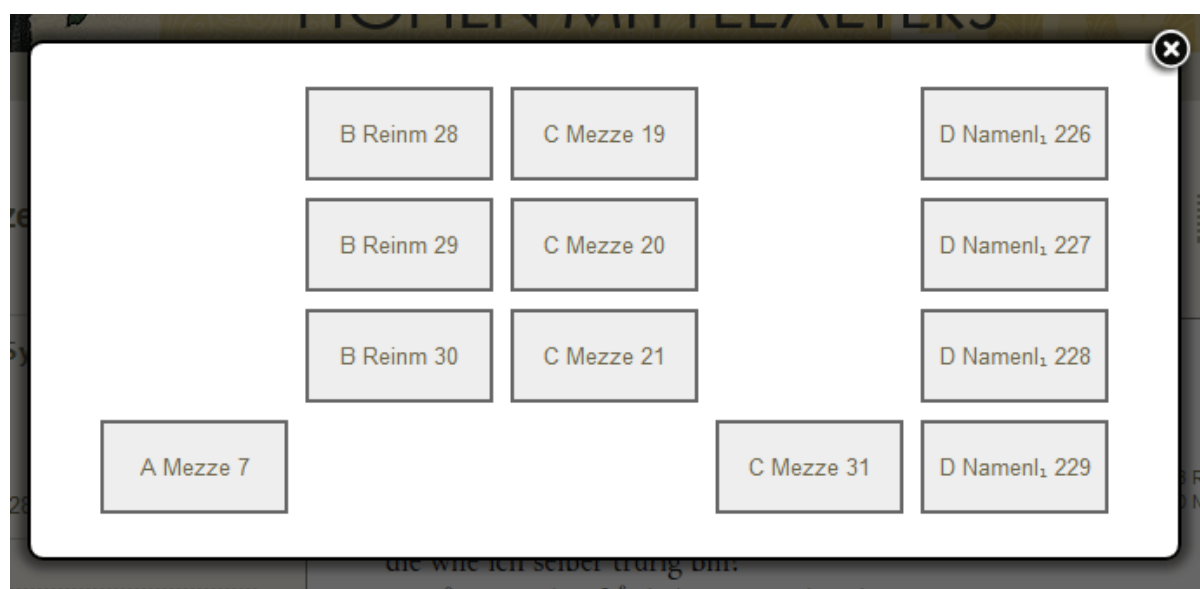
A Mezze 7
 B Reinm 28 29 30
 C Mezze 19 20 21
 C Mezze 31
 D Namenl₁ 226 227 228 229

C Mezze 19 = KLD 62 VI 1

I

Was hilfet mich, das ich ze frömden fröid
 solde ich den gesten fröide machen,
 die wile ich selber truric bin?

Es öffnet sich eine Übersicht über die Gesamtüberlieferung eines Liedes, in der die Strophenparallelen (Strophen mit ›gleichem‹ Text) nebeneinanderstehen:



Die Anordnung der Strophen entspricht der der Strophensynopse, wobei die ranghöchste Handschrift (in der Regel die älteste) vorne steht und als Leitversion fungiert. Zugleich strebt die Darstellung an, die Strophenreihenfolge der anderen Handschriften zu bewahren, wo dies möglich ist.

Sowohl vom Kästchen »Überlieferung« als auch von der schematischen Strophensynopse aus kann auch durch Anklicken zur jeweiligen Parallelüberlieferung gewechselt werden.

6.4. Druck der Strophen- und Textsynopsen

Die Druckfunktion erzeugt eine PDF-Datei und versucht dabei, ein Papierformat, eine Spaltenbreite und eine Schriftgröße zu wählen, die der Zahl der zu druckenden Spalten angemessen sind. Das Papierformat A3 quer bildet die Obergrenze. In manchen Überlieferungskonstellationen ergibt sich aus der Logik der Synopse unvermeidlich ein erheblicher Leerraum auf der Seite.

Mit folgenden Einstellungen können Sie die Größenverhältnisse individuell verbessern:

1. Reduzieren Sie die Anzahl der Spalten vor dem Druck (obere Steuerleiste). Bei mehr als vier Spalten kann der Text auf einem A4-Blatt nicht mehr gut lesbar ausgedruckt werden.
2. Passen Sie die Spaltenbreite an (Einstellungsmenü links). Wenn Sie die Spalten verbreitern, werden weniger Verse umgebrochen, und die Schrift wird im Verhältnis zur Seite insgesamt kleiner, weshalb eventuell mehr Strophen untereinander auf eine Seite passen. Wenn Sie die Spalten verschmälern, geschieht das Gegenteil.
3. Zerlegen Sie den Ausdruck mit der Druckfunktion Ihres PDF-Viewers auf mehrere Blätter (bei Adobe: »Poster«, Teile-Skalierung 141% oder 200%), die Sie dann nebeneinanderlegen können.

Eine Hintereinanderschaltung der Spalten im Ausdruck, wie sie für die Logik des Buchdrucks evtl. naheliegend wäre, wird mit Absicht nicht angeboten, weil solches dem Wesen einer Synopse widerspräche.

7. Kommentar

Links neben dem Text und unter dem Kästchen »Überlieferung« befindet sich der Kommentar:

The diagram illustrates the structure of a commentary box. On the left is a sample commentary box with a yellow background. On the right, a grey box contains labels with blue brackets pointing to the corresponding sections of the commentary box.

Die Kommentare sind i. d. R. nach folgendem Schema aufgebaut:

- Überlieferungslage**: Corresponds to the 'ÜBERLIEFERUNG' section.
- Notation des metrischen Schemas (nach Kuhn)**: Corresponds to the 'FORM' section.
- Gegebenenfalls weitere Anmerkungen zum Strophenbau**: Corresponds to the 'FORM' section.
- Hinweise zum Textverständnis**: Corresponds to the 'INHALT' section.
- Literaturangaben (aufklappbar)**: Corresponds to the author's name and the 'Literatur' link at the bottom.

Kommentar

ÜBERLIEFERUNG: Das Minnelied ist in den Rubin-Korpora der Handschriften B und C sowie in den namenlosen Nachträgen von A überliefert. Die Fassung in C ist gegenüber der dreistrophigen der beiden anderen Textzeugen um die letzte Strophe verkürzt, jedoch hat der Schreiber freien Raum für eine dritte Strophe einkalkuliert. Die Versionen in A und B stehen sich dabei nicht nur in der Strophenzahl, sondern auch im Wortlaut näher (vgl. I,6; II,2; II,8).

FORM: Tektonisch anspruchsvolle Stollenstrophe .6a .6b / .6a .6b // 5-c (.)6x 4-c .5d .6x 5d. Die Waisenverse sind in allen drei Handschriften fast durchgängig durch Reimpunkte abgeteilt. In den Handschriften zeigen sich Abweichungen in A I,4; AC I,7 (fehlender Takt), C I,4 (fehlender Auftakt), C II,2 und AB II,9 (ungleichmäßiger Versgang).

INHALT: Der Sommer-Natureingang bietet die Kontrastfolie zum Kummer des Ich, in dessen Herz kein Sommer einzieht, solange die umworbene Frau sich ihm nicht zuwendet. Die folgende Strophe malt das *sende leit* des Sprechers aus und betont besonders, wie ihre Ungnade dereinst noch seinen Untergang bedeuten werde. Die dritte Strophe akzentuiert dagegen die (unfreiwillige) Unverbrüchlichkeit der Liebe als Folge der Faszination durch die Geliebte und akzeptiert das Diktum, *das man leit durch liebe liden sol*.

Sonja Glauch

► Literatur ◀

Das Projekt ist um eine einheitliche Gestaltung der Kommentare bemüht. Der Aufbau der Kommentartexte folgt einem definierten Schema (Überlieferung, Form, Inhalt), das nur in begründeten Fällen abgewandelt wird; die Ausführungen sind primär überlieferungsbezogen und textkritisch. Die Kommentare wurden fast ausnahmslos von den Herausgebern der Korpora verfasst und sind namentlich signiert. Die Vielzahl an Mitarbeitenden im Projekt und das langjährige sukzessive Entstehen der Edition machen allerdings eine gewisse Varianz der Kommentargestaltung zwischen verschiedenen Korpora unvermeidlich. Diese äußert sich auch in der unterschiedlichen Ausführlichkeit der Kommentartexte.

Das metrische Schema notiert den Auftakt (mit einem Punkt), die Hebungsanzahl (mit einer Ziffer), ggf. die interne Gliederung des Verses durch Binnenreim oder Zäsur (mit einem Plus), die Kadenz (mit einem waagrechten Strich für die weibliche oder klingende Kadenz; sonst männlich), den Reim (mit Kleinbuchstaben; x für Waisen) sowie die Strophenstruktur (mit einer einfachen Virgel für die Grenze zwischen den Stollen sowie zwischen Steg und drittem Stollen und einer Doppelvirgel für die Grenze zwischen Auf- und Abgesang; der Refrain wird mit //R von der Strophe abgesetzt; analog können auch bei anderen Bauformen Strophenteile mit / bzw. // abgegrenzt werden). Fakultative Elemente sind eingeklammert. Bei Unklarheit in der Hebungsmessung können verschiedene Varianten notiert werden, wobei Asterisk die Varianten trennt (also etwa: 4*(-)+(.)4a (.)4+4a 4(-)b (.)4(-)b (.)2-c (.)6-c oder: .3a 4b / .3a 4b // .4c 4-d .4-d 4c -4-e .4-e).

Bei den Literaturangaben ist grundsätzlich keine Vollständigkeit angestrebt. Textausgaben, die schon auf einer übergeordneten Ebene (z. B. Autor, Ton) erfasst sind, werden nur in Ausnahmefällen nochmals als Primärliteratur genannt, etwa wenn sie für die Textherstellung oder die Kommentierung von herausgehobener Bedeutung sind. Auch die Forschungsliteratur wird insbesondere dann verzeichnet, wenn sie Fragen der Überlieferungsgeschichte, der Textkritik oder der Form behandelt. Die Geschichte der Interpretation der Texte zu dokumentieren, ist kein Ziel des Projekts.

8. Ihre Mithilfe

Keine Transkription oder Edition ist ohne Fehler! Sofern Sie als Benutzer angemeldet sind, können Sie zu jeder Strophe eine Nachricht an die jeweiligen Herausgeber schicken und Ihre Verbesserungsvorschläge mitteilen. Sie finden den Link zur Nachrichtenfunktion am rechten Rand des Strophenfeldes (grüner seitlicher Reiter):

W **WAllex 2 (3)** = KLD 1 VI 1

I

Ach, owe, daz noch lÿb yrgat
eyn leit, als ich daz tribe!
daz wil dye Mynn und ist ir rat,
daz ich do von so shribin.

Zitieren

C 2
J 37

